

Standpunkt gekommen sein, daß vernunftbegabte Weisen auf ihr leben. Es darf dabei offen gelassen werden, ob man unter dem Begriff des vernunftbegabten Wesens den Steinzeitmenschen lassen will oder den modernen Europäer, denn auf so kleine Finessen (Unterschied 4000 bis 10000 Jahre) kommt es nicht an, wo wir mit Milliarden rechnen. Wenn es einmal so weit sein wird, dann wäre Ansicht sich von der Erde aus mit den Kollegen auf der Venus drablos oder sonstwie in Verbindung zu sehen, vorausgesetzt daß erstens die Venusbewohner verstehen, was diese von ihnen wölfen.

Zeigt uns also Frau Venus die Vergangenheit unserer Mutter Erde, so läßt uns der rote Mars in die Zukunft schauen. Der ganze Mars ist in Rüte verfunken und von totem Wüstenlande überdeckt, höchstens mögen sich hier und da noch einige Pflanzen mit düstigen Meeresalgen, den einzigen lebenden Bewohnern des Sternes, erhalten haben. Regen fällt lediglich in der Form von Meteorstaub. Alles höhere Leben ist erloschen, größere Pflanzen, Tiere und gar menschenähnliche Geschöpfe sind völlig undenkbar. Die rieselglühenden Marsländer, die seit ein paar Jahrzehnten durch die volkswirtschaftlich-wissenschaftliche Literatur geistern, sind durchaus nicht Werke hochbegabter Mars-Ingenieure, deren Gaben und Organisation die unsere weit übertreffen, sie haben vielmehr nichts mit einem genialen Bewässerungs- und Entwässerungssystem zu tun, sondern es sind einfach Sprünge, herbeigerufen durch Erdbebenkräfte, wie sie sich ähnlich auch auf dem Monde, der Erde, dem Merkur zeigen. Auf der Erde ist ein solcher Sprung die lange Seenkette, die Ägypten zu einem großen Teile durchzieht, und dasrote Meer, das Tote Meer und das Jordantal bilden vielleicht nur eine Fortsetzung dieses Bruchs. Man kann sich denken, daß solche Risse, Sprünge, Rissen, Brüche von draußen klarer zu sehen wären, als sie sich uns Erdbewohnern deutlich machen. Deshalb kennen wir auch die Risse auf dem Monde und die Merkurstänke, wie man sie einmal genannt hat, eigentlich besser als die verwandten Bildungen auf Erden.

Und bleibt aber von diesen Illusionen nur noch die Hoffnung, später einmal, nach einer Milliarde von Jahren, auf die Venus überzusiedeln zu können, wenn wir es auf der Erde nicht mehr aushalten. R. M.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle zeigt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Franc, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling bezahlt werden. („Brief“ = angeboten; „Geld“ = getaut.)

Währungspläne	19. 4.		18. 4.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Doll.	11111,05	11388,95	11011,20	11038,80	170 M.
Dänemark	6142,29	6197,75	6187,25	6202,75	112 -
Schweden	7540,55	7589,45	7591,50	7600,50	112 -
Norwegen	5558,00	5572,00	5448,15	5451,85	112 -
Schweiz	5682,20	5677,10	5692,85	5707,15	72 -
Amerika	291,13	291,87	291,83	292,37	4,40
England	1255,85	1259,15	1250,35	1253,65	20,20
Frankreich	2701,80	2708,40	2726,55	2733,45	80 -
Belgien	2488,85	2493,15	2516,85	2523,15	80 -
Italien	1583,00	1587,00	1598,00	1602,00	80 -
Öst. Öster.	8,88	8,87	8,75	8,79	85 -
Ungarn	86,45	86,55	86,95	87,05	86 -
Czechien	585,25	588,75	580,25	581,75	-

* Besserung der weltwirtschaftlichen Lage? Die Londoner Blätter berichten in ihrem Handelsbericht, daß nach ihrer Ansicht das Wiederanstieben des Handels jetzt wirklich begonnen hat. Diese Ansicht ist auf die amüsanten und nichtamüsanten Handelsberichte begründet, sowohl auf die ständig rückgehende Zahl der Arbeitslosen. Auch die täglich in London veranstaltete britische Industriemesse und die Birmingham Messe verstärken diese Ansicht. Zu diesen Messen sind aus allen Teilen der Welt Käufer erschienen, und die Resultate waren die besten, die seit dem Kriege erzielt wurden. Die Umsätze erreichten größere Bifßen als je zuvor. Auch an der Londoner Börse hat sich die allgemeine Lage wesentlich gebessert. Dieses kam in der Heraushebung der Bantrate zum Ausdruck, die zu Ostern auf 4 Prozent herabgesetzt wurde und zu einer großen Zunahme der Umsätze und Siegerung der Kurie führte.

* Die Zukunft der deutschen Werften. Die Verhandlungen über die Erweiterung des Hamburger Gebiets, die man mit dem Namen „Groß-Hamburger Frage“ zusammenfaßt, haben der Handelskammer in Kiel Beratung zu einer Eingabe an die preußische Regierung gegeben, in der festgestellt, Hamburg versucht, sich auf Kosten der preußischen Schäden eine Monopolstellung zu verschaffen. So weit das Verhältnis zwischen Hamburg in Frage kommt, sei eine Arbeitsteilung zu erwarten, die unter Einbindung Hamburgs auf den entwicklungsfähigen Sondergebieten Kiel zur Geltung kommen lasse. Für Kiel aber beanprucht Kiel eine erhebliche Beteiligung am Umschlagsverkehr, der sich von Übersee nach der Ostsee und umgedreht vollziehen sollte. Auf diese Erwagung läßt sich auch die Forderung Kiel's auf Errichtung eines Freihafens, die von Hamburg offen ausgesprochenen Absatz, seine Werftindustrie gerecht werden müsse. Der Vorhang, den als geradezu unverantwortlich bezeichnet, die heute schon fast eine nicht fernliegende Zeit mit einer schweren Krise in der Werftindustrie gerechnet werden müsse. Der Vorhang, den Kiel und die Werftbahnen vor Hamburg auszuweichen hätten, würde verschwinden und eine blühende und fruchtbare Werftindustrie den Wünschen Hamburgs zum Opfer fallen.

* Polnisch-deutsche Mark. Der Oberste Gerichtshof Großpolens hat in der Frage der Gleichstellung der deutschen und polnischen Mark eine Entscheidung gefällt, die feststellt, daß sich die Verordnung des Obersten polnischen Volksrates vom 14. April 1919, die die polnische Mark der deutschen gleichstellt, nicht auf Fälle bezieht, in denen ausdrücklich Bezahlung des Kaufpreises in einer genau bestimmten Summe vereinbart worden ist. Diese Entscheidung ist von besonderer Bedeutung für diejenigen, die ihren Besitz in Polen oder Pommern veräußert haben und den Kaufpreis trotz anderer Abmachungen in polnischer Mark erhalten.

Neueste Meldungen.

Reise de Rond und Korsanty nach Paris.
DA Oppeln. General de Rond hat sich nach Paris begeben, um der französischen Regierung Bericht über die Ereignisse in Gleiwitz zu erläutern. Auch Korsanty ist in oberösterreichischen Anlegenhkeiten von Krakau nach Paris abgereist.

Billige Triumphe.

Mainz. Der hiesige Vertreter des „Journal“ meldet, daß die französische Belagerungsarmee bereit ist am 18. April mit der Besetzung eines Teiles der bisherigen amerikanischen Stellung am Aaben beginnen. Das Blatt triumphiert: „So wird also bald die französische Fahne am Rhein von Straßburg bis nach Bonn flattern.“

Neuer polnischer Eingriff in die Danziger Staatshälfte.
DA Danzig. Polen bedroht, auf dem Hauptbahnhof in Danzig ein polnisches Postamt einzurichten. Die Öffentlichkeit in Danzig ist darüber erregt, weil man nicht weiß, ob dieses polnische Postamt nur dem inneren Verkehr der polnischen Behörden in Danzig mit Polen dienen oder ob es der

Allgemeinheit zugänglich gemacht werden soll. Letzteres würde einen Bruch des Vertrages zwischen Danzig und Polen und einen Eingriff in die Staatshälfte Danzigs bedeuten. — Am 1. Juni wird auf den Eisenbahnen des Kreisstaates Danzig die 24-Stundenzählung eingeführt.

Beschärkte Lage in Irland.

DA London. Nach Berichten aus Dublin nimmt die Lage in Irland fortgesetzte an Spannung und Schärfe zu. Für den Großteil der Spannung ist verantwortlich, daß der Präsident des Kreisstaates Arthur Griffith, sich nach Süden, wo er eine Reise halten sollte, nur begeben konnte unter dem Schutz eines großen Truppenaufzugs. Während seiner Reise stand der Präsident auf einem mit Maschinengewehren bestückten Panzerauto.

Amerikanische Schuldenrückzahlungskommission.

Washington. Die amerikanische Kommission für die Rückzahlung der interalliierten Kriegsschulden ist nunmehr endgültig gebildet worden. Zuerst wird die Frage der englischen Kriegsschulden geprägt werden.

Die Thronfolge in Ägypten.

Kairo. Durch ein förmlich erschienenes Dekret werden die Bestimmungen für die Thronfolge innerhalb des neuen ägyptischen Königshauses festgelegt. Wollt der Inhaber der Krone keine männlichen Nachkommen hinterlassen, geht der Thron auf seinen ältesten Bruder über. Weibliche Angehörige des Königshauses sind von der Thronfolge grundsätzlich ausgeschlossen. Der König muß Mohammedaner sein.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Lloyd Georges Uerger.

Genua, 20. April. (tu.) Von Stellen, die einen guten Eindruck haben, wird der Eindruck bestätigt, daß Lloyd Georges Uerger über den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages zu einem großen Teil skeptischer Natur gewesen ist. Er befürchtete das Abspringen der Franzosen und nahm, um die Franzosen zu halten, wie schon in früheren Fällen, die scharfe Haltung gegen Deutschland an. Der Uerger darüber, daß die Deutschen, denen er Gleichberechtigung auf der Konferenz durchgesetzt hatte, diese nun durch ihr selbständiges Handeln gefährdet und daß er das nicht um sie verdient habe, kam dann noch hinzu. Es kommt zu dieser Meldung, daß Lloyd George am selben Abend die Fortsetzung der Konferenz als notwendig bezeichnet hat.

Was die Neutralen sagen.

Stockholm, 20. April. (tu.) Das offizielle Regierungsgesetz „Sozialdemokraten“ sagt in seinem Bericht, daß der deutsche Schritt in Genua durchaus verständlich sei. Das Blatt gibt unverhohlen der Freude Ausdruck, daß Deutschland aus der Tatsache der Revolution die notwendige Konsequenz gezogen hat.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 20. April.

□ Gewissen. Früher hat es auch schon Gesäßbäcklein gegeben, die, ganz nach Bedarf, mit und ohne Gewissen aufgetragen konnten. Was die Gegenwart in dieser Beziehung vor der Vergangenheit unterscheidet, ist lediglich der Umstand, daß solche Bledermänner heute in Massen vorkommen, während sie früher immerhin vereinzelt auftreten. „Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhebissen“, sagt das Sprichwort, aber es geht diesem alten Wort wie so manchem andern. Es wird zwar hergebetet, aber kein Mensch denkt sich etwas dabei, und doch hat uns gerade dieses viel zu sagen. Der Begriff Gewissen schließt Unrecht ein. Unrecht sind notwendige Handlungen, die man auch dann erfüllen muß, wenn sie lästig und unangenehm sind. Man muß zum Beispiel einen stechen Menschen zu retten versuchen, der in Lebensgefahr gerät, selbst wenn man dadurch Schaden erleiden könnte. Man erfüllt also noch nicht seine Pflicht, wenn man nicht das Beste tut, man soll es vielleicht ernstlich zu verhindern suchen. Nur dann vermögen wir den Richter in uns, unser Gewissen, zu beruhigen, wenn wir den jüngsten Zuständen und unseren leidenden Mitmenschen gegenüber aktiv werden. Halten wir uns abseits, stellen wir uns gewissermaßen über die Verhältnisse, so werden wir zwar Ruhe von außen finden, aber der innere Friede, das Gefühl erfüllter Pflicht, bleibt uns fern. Es ist leicht, über die Not des Vaterlandes und über die Leiden unserer Völker zu seufzen, schwer ist es dagegen, von sich aus und zuerst an sich selbst praktische Arbeit zu leisten. Man soll das Gute nicht nur wollen, sondern man muß es tun und befreien. Wir dürfen Unrecht und Nöte nicht achselzuckend dulden, dürfen nicht schwigen, wenn Hass und Mißgunst die Köpfe verirren.

— Ein Sechzigjähriger. Am heutigen 20. April feiert der fröhliche säkularische Kultusminister Dr. Seyfert die Vollendung seines 60. Lebensjahres. Einer Dresdner Handwerksfamilie entstammend, besuchte Seyfert das Seminar zu Waldenburg, studierte in Leipzig Pädagogik und war im Verlaufe seines Lebens an verschiedenen Lehranstalten Sachsen's, zuletzt seit 1908 als Direktor des Seminars in Zschowau tätig. 1909 wurde er in die Zweite Kammer des Landtags als Mitglied der national-liberalen Fraktion gewählt. Sein Bemühen um eine zeitgemäße Reform des sächsischen Volksschulunterrichts im Jahre 1912 wird unvergessen bleiben. Als demokratisches Mitglied der Nationalversammlung nahm er lebhafte an den Arbeiten für die Reichsverfassung teil. 1919 wurde Seyfert als Geheimer Schulrat ins sächsische Kultusministerium berufen, dessen Leitung er dann im Oktober 1919 übernahm und bis zum Dezember 1920 bekleidet. Seine praktischen Schulerfahrungen vertrat Seyfert redlich sehr temperamentvoll, aber in der Form immer verbindlich, unermüdbar in Wort und Schrift. Manches sächsische Gesetz auf dem Gebiete des Unterrichts trägt unverkennbar den Stempel seines Geistes. Im Landtag ist er außerordentlich rührig als Führer der demokratischen Fraktion. Mögen dem Sechzigjährigen noch viele Jahre rüstiger Schaffenkreis beiderleben sein!

— Die jüdischen Kommunisten für die Landtagsauslösung. Im Gegensatz zu der ablehnenden Haltung, die die kommunistische Landtagsfraktion bei der Behandlung des von den Deutschen und von der Volkspartei gestellten Antrages auf Landtagsauslösung in der vorliegenden Sitzung des Landtages an den Tag legte, haben nunmehr der Landesverband der kommunistischen Partei Sachsen und die kommunistische Landtagsfraktion in Verhandlungen mit Vertretern der Berliner Zentrale der kommunistischen Partei den Standpunkt angenommen, daß sie die kommu-

nistischen Abgeordneten dem Landtagsauslösungsantrag nicht weiter widersetzen wollen. In einem die Verhandlungen behandelnden Artikel in der sächsischen kommunistischen Presse wird u. a. zu der Frage ausgeführt: „Wir wissen, daß innerhalb der Regierungsparteien starke Bedenken gegen eine Auflösung des Landtages vorhanden sind. Bedenken, die ihre Nahrung erhalten aus der allgemeinen politischen Situation im Reiche. Es kommt jetzt darauf an, daß die U. S. S. R. und die S. P. D. über alle Bedenken hinweg und ohne Zagen sich zur Tat entschließen. Der jetzige Zustand des Fortwirtschafts kann nur überwunden werden durch den aktiven Kampf der Arbeiter um die Verbreiterung ihrer politischen Machtpositionen“. Wenn die Kommunisten in der nächsten Landtagssitzung am 4. Mai, auf deren Tagesordnung der deutsch-national-volksparteiliche Antrag auf Landtagsauslösung stehen wird, auch mit für die Landtagsauslösung stimmen, dann ist an der Annahme dieses Antrages nicht zu zweifeln, weil ja doch auch die Demokraten zustimmen werden, die ja ihrerseits bekanntlich selbst auch einen Eventualantrag auf Landtagsauslösung gebracht hätten. Die Annahme des Auslösungsantrages durch den Landtag selbst aber würde dann das Volksbegehr und den Volksentscheid überflüssig machen, durch den bekanntlich die Landtagsauslösung erreicht werden soll, wenn sich ihr die Landtagsmehrheit selbst widersetzt.

— Eine Schachtel Streichhölzer 1 Mark. Die Preise für Zündhölzer werden vom 1. Mai d. J. ab infolge der Besteuerung der Rohmaterialien und der neuen Zündwarensteuer pro Paket 10 Mark betragen. (Höher gehts nicht)

— Ehemalige Angehörige des J.R. 415 veranstalten Sonnabend, 22. April abends 8 Uhr im Rest. zum Zuber in Dresden, Webergasse 10, eine Wiedersehensfeier.

□ Heizarten für Eisenbahnsäfte. Es verlautet, daß die Reichsbahnenbahnverwaltung Heizarten, die für das ganze Gebiet der Reichsbahnen auf die Dauer von 30, 45 und 60 Tagen gelten und für die erste, zweite und dritte Klasse aufgelegt werden sollen, einzuführen beabsichtigt. Der Preisberechnung soll der regelmäßige Tariftag für eine tägliche Fahrt von 600 Kilometern zugrunde gelegt werden. Der Preis wird in vollen hundert Mark abgerundet. Die Karten gelten für alle Strecke, mit Ausnahme der Express- und Kurzstrecke. Bei Benutzung von Schnellzügen wäre also kein Zusatz zu bezahlen. Die Karten sollen in Buchform hergestellt werden und das Erscheinbild des Induktionsstrangs ist erst in einigen Wochen zu erwarten. Vorläufig ist die Eisenbahndirektion Erfurt mit der Anfertigung einer Musterzeitkarte beauftragt worden.

□ Vom Postverkehr mit dem Ausland. Die Besserung des deutschen Marktauslands gibt der Postverwaltung die Möglichkeit, bei der Gehörsamerdebung im Auslandsposten und Telegrafenverkehr sowie für Ferngespräche nach dem Ausland das Umrechnungsverhältnis für den Goldfranken vom 18. April an von 66 Mark auf 56 Mark zu ermäßigen.

— Die polnische Postverwaltung hat mitgeteilt, daß sie die früher vorliegende Vereinbarung, wonach Briefsendungen aus Deutschland nach Westpolen (den am Polen abgetrennten deutschen Gebieten) als genügend freigemacht angesehen wurden, wenn sie noch innerdeutschen Sägen freigemacht waren, nicht länger als bis zum 20. April d. J. gelten lassen könne. Am 21. April an müssen daher alle aus Deutschland nach Westpolen gerichteten Briefsendungen nach dem Postvertragsverhältnis, das ist wie Sendungen nach dem sonstigen Ausland, freigemacht werden.

— Neulirchen. Am 1. Osterfeiertag veranstaltete der hiesige unter Leitung des Herrn Oberlehrer Kantor Müller stehende Männergesangverein ein großes Gesangskonzert. Man merkt es aus allen Darbietungen, in dem Chor- und Einzelgesängen, daß sich der Verein unter zielbewußter Leitung und eifrigsten Sangübungen angelebt hat, um das Beste zu bieten. Daß auch der Humor zu seinem Rechte kam, beweisen die wohlgelungenen Gesellschafts- und humoristischen Soloszenen, denen, wie auch den Chorgesängen, Solis und Duettts lauter, anhaltender Beifall gezeigt wurde.

— Neulirchen. Am 2. Osterfeiertag wurde dem Herrn Privatus Gustav Müller hier, welcher 28 Jahre dem hiesigen Kirchenvorstand als Mitglied des als stellvertretender Vorsitzender gehörte, eine besondere Freude zu teil, indem ihm im Auftrage des Landeskonsistoriums Herr Pfarrer Teufel eine geschickt ausführliche Ehrenurkunde unter herzlichen und beglückwünschenden Worten, zugleich für seine langjährige erprobliche Wirksamkeit im Kirchenvorstand besonders dankend, überreicht wurde.

— Dresden. An der Grenzstraße in Naußlich ließen zwei Radler gestern so heftig zusammen, daß beide stürzten. Der eine, ein 17-jähriger Schlosser aus Sora, erlitt schwere innere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

— Heidenau. Am Dienstag abend nach 9 Uhr stand die Ehrlich-Mühle in Flammen. Das Mühlen- und Bäckereigebäude wurde ein Raub der Flammen. Der angeschickte Schaden ist sehr bedeutend. Das Wohngebäude konnte erhalten bleiben, ist aber durch große Wassermengen stark beschädigt.

— Pirna. Nach Ablauf seiner Strafe ist dieser Tage der Sohn des Lagerhalters Preller aus Avignon zurückgekehrt. 28 Gefangene schwanden noch in französischer Gefangenschaft im dortigen Lager.